

Die Eltern Jesu gingen jedes Jahr zum Paschafest nach Jerusalem. Als er zwölf Jahre alt war, zogen sie wieder hinauf, wie es dem Festbrauch entsprach. Nachdem die Festtage zu Ende waren, machten sie sich auf den Heimweg. Der junge Jesus aber blieb in Jerusalem, ohne dass seine Eltern es merkten. Sie meinten, er sei irgendwo in der Pilgergruppe, und reisten eine Tagesstrecke weit; dann suchten sie ihn bei den Verwandten und Bekannten. Als sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten ihn dort. Nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel; er saß mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und stellte Fragen. Alle, die ihn hörten, waren erstaunt über sein Verständnis und über seine Antworten. Als seine Eltern ihn sahen, waren sie sehr betroffen, und seine Mutter sagte zu ihm: Kind, wie konntest du uns das antun? Dein Vater und ich haben dich voll Angst gesucht. Da sagte er zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört? Doch sie verstanden nicht, was er damit sagen wollte. Dann kehrte er mit ihnen nach Nazaret zurück und war ihnen gehorsam. Seine Mutter bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen.

*Lukasevangelium 2, 41-51
(Einheitsübersetzung)*

Wenn ein Kind zur Welt kommt, ist das immer ein Wunder und die Freude ist riesig. Aber gleichzeitig ist auch schon mit dem Durchtrennen der Nabelschnur klar, dass die Eltern zwar die Verantwortung für das kleine Wesen tragen, es gut auf den Weg ins Leben zu begleiten, sie es aber gleichzeitig mit jedem Tag, den es heranwächst, ein Stück weit mehr loslassen müssen.

Maria und Josef machen diese für Eltern oft schmerzliche Erfahrung auf dem Heimweg vom Paschafest auch. Jeder, der sein Kind schon einmal verloren hat und sich verzweifelt und voller Angst auf die Suche begeben hat, weiß, wie Maria und Josef sich gefühlt haben müssen und kann die Erleichterung, aber auch die vorwurfsvolle Frage, die Maria an ihren Sohn richtet, nachvollziehen.

Die Gegenfragen verschlagen Maria und Josef allerdings die Sprache. Jesus macht dadurch seinen Weg, seine Passion schon deutlich. Er ist auf der Suche nach seinem „wirklichen Vater“ und findet ihn in der Diskussion um die Schrift. Jesus zeigt seinen Eltern gegenüber, welchen Weg er gehen wird. Maria scheint zu ahnen, dass sich ihr Leben nach diesen drei Tagen der Suche neu sortiert, dass hier etwas ganz anderes beginnt. Sie bewahrt wieder einmal alles in ihrem Herzen.

Auch wir können in unseren Herzen darauf vertrauen, dass wir unseren Kindern gute Grundlagen mit auf den Weg gegeben haben und wir sie getrost damit arbeiten lassen können und müssen.